39. Jahrgang. Donnerstag, 29. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22541. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Allerlei vom Kriegsschauplatze.

h. **Berlin**, 28. April. Es ist in diesen Tagen mehrfach behauptet worden, daß die **Kronprinzessin Sophie von Griechenland** die seiner Zeit von Kaiser Wilhelm I. geerbten Millionen hergegeben habe, um die Kriegsvorbereitungen betreiben zu können. Das ist durchaus unrichtig; die Kronprinzessin ist niemals in den Besitz der Millionen gelangt, sondern dieselben sind für sie in der **englischen Bank** hinterlegt worden, hauptsächlich wohl auf Antreiben der Kaiserin Friedrich, und das Geld befindet sich noch in der englischen Bank. Nach Privatnachrichten aus besten Quellen aus Athen ist die Stimmung dort eine außerordentlich gereizte gegen den **Kronprinzen Constantin**; in hiesigen militärischen Kreisen schlug man seine militärischen Fähigkeiten ganz außerordentlich gering an; wer ihn, wie der Schreiber dieses, bei den Kaisermanövern bei Müncheberg-Dahmsdorf 1888 gesehen, wird den Eindruck mitgenommen haben, daß in dem Kronprinzen alles andere, nur nicht ein Militär stecke. Großes hatte man ja von der griechischen Armee nicht erwartet, aber die letzten Berichte aus competentem Kreise lassen keinen Zweifel darüber, daß es keine Armee der Erde geben kann, die so schlecht disciplinirt und organisirt sein kann, als die griechische. Man verhehlt sich in hiesigen leitenden Kreisen nicht, daß in Athen sich Gewitter zusammengezogen haben, die auf eine Explosion mit Gewalt hindrängen; vielleicht ist die internationale Flotte in den kretischen Gewässern noch zu anderen Dingen berufen, als zu denen sie ursprünglich bestimmt war. König Georg und seine Familie können vielleicht noch in die Lage kommen, die Hilfe dieser Flotte in Anspruch zu nehmen.

Völkerrecht und Mannszucht.

Griechenland spielt, schreibt die „Köln. Ztg.“, ein verwegenes Spiel, indem es gegen alles Völkerrecht eine Reihe von Banden bewaffnet und zur Bekämpfung der regulären türkischen Truppen in türkische Gebiete entsendet. Es rechnet offenbar damit, daß die Türken mit den gefangenen Angehörigen solcher Banden kurzes Federlesen machen und sie einfach nach Kriegsrecht hinrichten werden; dann aber soll das übliche Geschrei von Metzeleien u. s. w. erhoben und die Rache Europas gegen die mohammedanischen Greuel abermals entfesselt werden. In dieselbe Kategorie fällt das völkerrechtswidrige Inbrandschießen offener türkischer Küstenplätze durch griechische Kriegsschiffe. Wenn die Türken für jede von den Griechen in Brand geschossene offene Stadt ihrerseits Vergeltung ausübten und griechische Ortschaften einäscherten, so würde wiederum das christliche Europa gegen solche Greuelthaten Einspruch erheben. Wir glauben, daß die Griechen auch in dieser Hinsicht eine falsche Rechnung aufstellen. Es liegen jetzt so viele Meldungen unparteiischer Beobachter aus dem türkischen Heerlager vor, daß ohne weiteres zugegeben werden muß, daß die türkischen Soldaten bisher in trefflicher Weise Mannszucht ausgeübt und vor allem sich den gefangenen und verwundeten Griechen sowie den Bewohnern der von türkischen Truppen besetzten griechischen Ortschaften gegenüber durchaus angemessen und menschlich benommen haben. Dieses Verhalten der türkischen Soldaten verdient unbedingte Anerkennung, und es ist zu erwarten, daß es auch im ferneren Verlaufe des Krieges sich nicht ändern wird; denn wie der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel versichert wird, hat der Sultan persönlich allen Befehlshabern ein solches menschliches Verhalten gegen alle in türkische Gewalt gefallenen Feinde und überhaupt die Ausübung der strengsten Mannszucht zur unbedingten Pflicht gemacht.

Zu diesem Thema noch ein Fall: In Athen wurde dieser Tage, wie die Wiener „N. Fr. Pr.“ berichtet, eine Anzahl türkischer Gefangener, darunter ein türkischer Offizier, eingebracht, alle gefesselt, der Offizier verwundet. Von der Menge mit Johlen und Zischen auf die Polizeipräfectur begleitet, mußten sie durch Militär gegen Angriffe geschützt werden. — Damit vergleiche man das Verhalten der vielberufenen Türken!

Turnavo und Larissa.

Die Einzelheiten der Einnahme von Turnavo und des Einzuges in Larissa schildert ein Privattelegramm des „Lokalanz.“ aus Konstantinopel wie folgt: Als Edhem von seinem Zelte die Griechen von ihrer zuletzt innegehabten starken Position bei Turnavo weichen sah, sagte er einem neben ihm stehenden Correspondenten: „Nur Allah weiß, was die Griechen planen. **Sie konnten meiner Ansicht nach diese Position noch zehn Stunden halten.**“ In Turnavo waren alle Thüren offen. Vorgefunden wurde viel Zwieback, aber ganz besonders Wein und Cognac, so daß ein türkischer Oberst ausrief: „Die griechischen Offiziere scheinen nur von Spirituosen zu leben.“ Die gefangenen Griechen, deren Zahl im ganzen bis jetzt auf etwa 2000 geschätzt wird, zeugen jedoch nicht von allzu guter Verpflegung. Viele fand man schrecklich ausgehungert; sie waren dann geradezu gerührt, als in Folge einer Ordre Edhems alle reichlich gelabt und gespeist wurden. Der linke Flügel der griechischen Truppen löste sich regellos auf, als zwei Arnauten-Regimenter unter weithin schallendem Gesang in den Kampf eingriffen. Nach der Eroberung Turnavos ließ Edhem Cavallerie gegen Larissa vorrücken. Er selbst wurde vor Larissa eine Stunde lang durch Einzelfeuer beschossen, welches sodann zum Schweigen gebracht wurde. Wie sich später herausstellte, war dies Feuer von den aus den Gefängnissen Larissas von den abgezogenen Griechen entlassenen bewaffneten Sträflingen unterhalten. Letztere versuchten vielfache Plünderungen, was jedoch in Folge der Bitten der jüdischen und der türkischen Colonie, geführt vom Rabbiner und vom Imam, von den einziehenden türkischen Truppen rasch verhindert wurde. Auch der griechisch-orientalische Metropolit zog mit griechischen Bürgern vor der Stadtmauer den Türken entgegen und bat um Schutz, der sofort gewährt wurde.

Die Panik der Griechen.

Von Werth ist auch ein Bericht des Kriegsberichterstatters der Kopenhagener „Politiken“, eines Blattes, das stets mit der griechischen Königsfamilie in Verbindung stand. Er telegraphirt eine interessante Beschreibung des Rückzuges der Griechen von Turnavo nach Larissa.

Um 6 Uhr ordnete der Kronprinz den Rückzug an. Bei Mati standen damals 12 000 Griechen gegen 12 000 Türken. Der Rückzug vollzog sich in guter Ordnung, bis die Dunkelheit eintrat. Da näherte sich die griechische Cavallerie von hinten den sich zurückziehenden Infanteriecolonnen. Die griechische Infanterie glaubte, es wären Türken und feuerte auf die eigene Cavallerie. Nun entstand eine unbeschreibliche Verwirrung und Panik. Die Finsterniß vergrößerte die Panik. Die Soldaten warfen ihre Waffen weg und stürzten in wahnsinniger Flucht nach Turnavo. Ueberall erscholl der Ruf „Turkos!“ Die Soldaten liefen zwischen Weibern und Kindern durch die Straßen von Turnavo. Die Offiziere waren machtlos, die Ordnung wiederherzustellen. Alles war in eine große Staubwolke gehüllt. Mit leichenblassen Gesichtern kamen um Mitternacht die ersten Flüchtlinge in Larissa an, Cavalleristen ohne Pferde, waffenlose Infanteristen liefen durch die Stadt, die Panik auch hier verbreitend. Unter der größten Verwirrung wurden 1000 Verwundete auf den Bahnhof gebracht. Inzwischen hielt der Kronprinz einen Kriegsrath ab, der beschloß, die Stadt zu vertheidigen. Um die Truppen wieder zu sammeln, gab man Hornsignale auf dem Marktplatz ab, aber keine zwanzig Soldaten kamen. Die Panik verbreitete sich durch das Gerücht, die Türken ständen vor der Stadt. Es ist unmöglich, den wahnsinnigen Schrecken zu beschreiben, welchen das Gerücht erzeugte. Das weitere unwahre Gerücht, der Kronprinz habe die Stadt verlassen, erweckte eine furchtbare Wuth. Alles lief zum Bahnhof. Am schnellsten im Davonlaufen waren die italienischen Freiwilligen. Dieselben warfen Frauen zur Seite und stürzten sich in den bereitstehenden Zug. Die Bevölkerung, wüthend, feuerte auf die Italiener, die das Feuer erwiderten. Dem Kronprinzen gelang es schließlich, 4000 Mann zu sammeln, mit denen er nach Pharsala marschirte. Viele griechische Soldaten sind doch bis Volo geflohen. Der Correspondent schließt mit den Worten: „Thessalien liegt jetzt offen für die Türken da. Ueberall herrscht eine unbeschreibliche Wuth gegen die Kriegsleitung.“

*

Auf unserem Specialdraht empfingen wir gestern Abend noch folgende

Telegramme:

Berlin, 28. April. **Auf die Nachricht von der in Athen herrschenden Gährung hat der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ den Befehl erhalten, sich vorübergehend nach Phaleron zu begeben.** Zur Bewahrung der auf Kreta gehißten deutschen Flagge bleibt die erforderliche Mannschaft inzwischen dort.

Berlin, 28. April. Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Nachricht aus Konstantinopel hat die Pforte rücksichtlich der günstigen Wendung des Krieges und der Aussicht auf baldige Beendigung desselben auf die Entsendung der angebotenen Abordnung des Centralcomités der deutschen Vereine **vom Rothen Kreuz** unter erneutem Ausdruck des Dankes für jetzt **verzichtet**.

Konstantinopel, 28. April. Es verlautet, Ghazi **Osman Pascha** werde sich nicht mehr nach Epirus begeben, sondern nach Konstantinopel zurückkehren. Nach Angaben aus türkischer Quelle soll auf Kreta unter den Truppen Vassos **Disciplinlosigkeit** herrschen. Es sollen **Reibungen mit den Kretern** vorkommen.

Athen, 28. April. Die Bildung eines **Cabinets Rallis** im Falle der Ministerkrisis ist sehr wahrscheinlich. Gestern Abend herrschte in der Stadt Ruhe. Die Kaufleute in der Hermesstraße organisirten ein Art Wachtdienst für ihre Läden. In den Straßen erblickte man einige Patrouillen.

Deutschland.

Die Verekelung der Margarine.

Nachdem die Versuche, die Margarine den Consumenten zu verekeln, gescheitert sind, sucht man dasselbe Ziel mit Hilfe der Presse zu erreichen. In der „Zukunft“ hat soeben einer der sogenannten wissenschaftlichen Vorkämpfer der Agrarier, Herr Ed. Klapper, eine Skizze der Entwickelung der Margarine-Industrie veröffentlicht, in der in dieser Hinsicht das Mögliche gethan ist. Nachdem die Erfindung des französischen Chemikers Mège-Mouriès und die (angebliche) Verbesserung des Verfahrens im industriellen Sinne erwähnt worden, folgt eine kurze, aber für das Anschwärzungstalent des Verfassers außerordentlich charakteristische Zwischenbemerkung, die also lautet:

„Eine Störung (der gedeihlichen Entwickelung der Margarine-Industrie) trat nur 1882 vorübergehend ein. Am 13. Januar d. J. wurde Herrn Huët das deutsche Reichspatent Nr. 19 011 ertheilt auf ein Verfahren: „Speisefett aus den Abfällen der Abdeckereien herzustellen.“ Das Verfahren bestand darin, diese stark übelriechenden und wohl auch sonst nicht appetitlichen Fette mit einer äußerst stark wirkenden Desinfectionsflüssigkeit (Aluminum Chlorür) zu behandeln; das so gereinigte Cadaverfett ist, mögen die Thiere an noch so bösen Seuchen crepirt sein, nicht mehr gesundheitsschädlich und man kann es — des Geschmackes wegen allerdings nur in kleineren Portionen — den Kunstbutter- und Speisefetten unbedenklich beimischen. Zwar ist nun gleich klar, daß es einen hohen Gewinn bedeutet, wenn man die sonst nur zu Wagenschmiere brauchbaren Abdeckereifette als Speisefette verkaufen kann, — aber bei der großen urtheilslosen Masse machte die Sache immerhin peinliches Aufsehen. Die Agrarier, denen die Kunstfettfabrikation damals schon fühlbar zu werden begann, gruben die Patentertheilung aus den verschwiegenen Spalten des „Reichsanzeigers“ aus und verwertheten das Vorkommniß zu einer heillosen Agitation. Das gab den Anlaß, das Patent später durch Nichtzahlung der Patentgebühr erlöschen zu lassen und von der weiteren Ausnützung dieses erheblichen Culturfortschrittes, officiell wenigstens, abzusehen. Trotzdem aber wird diese alte Geschichte von den Agrariern neuerdings wieder aufgewärmt, nachdem bekannt geworden ist, daß manche Margarinefabrikanten zugleich auch Seifensieder sind. Man spricht direct den Verdacht aus, diese Industriellen seien nur zum Schein Seifensieder, um unter dieser Firma, ohne ihre Hauptbranche zu discreditiren, auch Schlachthausabfälle und Abdeckereifette erwerben zu können. Das sei jetzt besonders lucrativ, nachdem das Patent Nr. 19011

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Um eine Fürstenkrone.

Roman von **Reinhold Ortmann**.

Graf Adelhard hatte während ihrer Schilderung eine gewisse nervöse Unruhe an den Tag gelegt. Die Erwähnung ihrer Theatermisère, wie flüchtig Raffaella auch darüber hinstreifen mochte, war ihm offenbar überaus peinlich, und nun, da sie für einen Augenblick inne hielt, sagte er hastig: „Ich zweifle nicht an der Wahrheit deiner Erzählung. Aber sie bezieht sich nur auf den Anfang eures Verhältnisses — nicht wahr? Eines Tages erkanntest du, daß eure vermeintliche Freundschaft nur eine Täuschung, nur ein frommer Selbstbetrug gewesen sei, und da —“

Sie schüttelte energisch den schönen Kopf und gleichzeitig traf ihn ein berückend zärtlicher Blick ihrer dunkeln Augen. „Nein! Es geschah nichts Derartiges, Adelhard! Eines Tages erhielt ich vielmehr einen glänzenden Engagementsantrag von der Berliner Hofbühne, und mit jubelndem Herzen nahm ich Abschied von der Stätte, wo ich so viele große und kleine Leiden hatte erdulden müssen. Paul Wismar war natürlich der erste gewesen, der von meinem Glück Kenntniß erhalten hatte, und ich hielt mich im innersten Herzen überzeugt, daß er sich desselben neidlos freue, wenn mir auch die tiefe Traurigkeit nicht ganz entgehen konnte, die er nur unvollkommen verbarg. Er war während der letzten Woche vor unserer Abreise viel seltener zu uns gekommen als bisher, und als er uns dann das Geleite zum Bahnhof gab, wollte es mir scheinen, als ob sein Benehmen gegen mich seltsam verändert sei, als ob seine Zurückhaltung sich geradezu in Kälte verwandelt habe. Aber ich war nicht in der Stimmung, mir lange den Kopf darüber zu zerbrechen, und ich mache gar kein Hehl daraus, daß ich damals in meiner selbstsüchtigen Herzensfreude vielleicht sogar etwas undankbar gegen den armen Menschen war. Hier in Berlin stürmten dann so viele Eindrücke auf mich ein — die Erfolge, welche ich davontrug, gingen selbst über meine kühnsten Hoffnungen so weit hinaus, daß ich Paul Wismar und seine stille Freundschaft darüber vergaß. Und er selber that herzlich wenig, mich daran zu erinnern. Er schrieb nur selten, und seine Briefe waren viel eher kühl als zärtlich. Dann aber trat er eines Tages ganz unerwartet bei uns ein und überraschte mich durch die Mittheilung, daß er an einem großen Berliner Theater auf Engagement gastiren werde. Er war sehr aufgeregt, und wie mir scheinen wollte, in großer Furcht vor dem Ausfall dieses Debüts, denn er hatte hohen Künstlerehrgeiz, und seine ganze Zukunft als Schauspieler hing von der Aufnahme ab, welche Publikum und Kritik ihm bereiten würden. Die Rollen zwischen uns schienen gegen früher völlig vertauscht; denn jetzt war er es, der des tröstenden Zuspruchs und der Ermuthigung bedurfte, und ich verdiene gewiß keinen Vorwurf, weil ich mich in der Erinnerung an all' die selbstlosen Freundesdienste, die er mir einst geleistet, nach Kräften bemühte, ihn aufzurichten und sein Selbstvertrauen zu stärken. Dann kam sein erstes Auftreten — und es brachte ihm eine unzweideutige Niederlage. Nie habe ich einen Menschen so ganz gebrochen und verzweifelt gesehen, als er an jenem Abend und während der folgenden Tage war. Ich bin sicher, daß er sich damals mit Selbstmordgedanken trug, und daß irgend eine Katastrophe eingetreten wäre, wenn auch ich ihn im Stich gelassen hätte. Es war eine schwere Zeit für mich; aber ich zieh mich in der Stille meines Herzens ohnedies der Undankbarkeit gegen ihn, und ich wollte meine Pflichten doch nicht ganz versäumen. Eine Woche nach jenem mißglückten Debüt spielte er wieder und gefiel dem launischen Publikum noch weniger, als das erste Mal, obwohl es gewissermaßen sein Herzensblut war, das er an die Durchführung dieser seiner Lieblingsrolle verschwendet hatte. Mit klopfendem Herzen hatte ich einem Theil der Aufführung beigewohnt; aber da ich sah, wie man den Unglücklichen mißhandelte, war ich nicht stark genug, bis zur Beendigung des Stückes zu bleiben. Ich erwartete ja, daß er nach dem Schluß der Vorstellung zu uns kommen würde, um bei uns Trost und Theilnahme zu suchen. Aber wir erwarteten ihn vergebens, und auch während der beiden nächsten Tage zeigte er sich nicht. Da beging ich in der Furcht, daß seine Verzweiflung ihn zu einer That des Wahnsinns treiben könnte, die Unklugheit, ihn selbst in seiner Wohnung aufzusuchen, und wenn ich mir in der ganzen Angelegenheit überhaupt etwas vorzuwerfen habe, so ist es einzig dieser wohlgemeinte, doch immerhin vielleicht unbedachte Schritt. Ich fand ihn noch verstörter, als ich gefürchtet hatte. Innerhalb dieser wenigen Tage schien er um Jahre gealtert, so daß ich bei seinem Anblick heftig erschrack und kaum eines Wortes fähig war. Er aber legte meinem Kommen offenbar viel größere Bedeutung bei, als es nach meinem Willen hatte haben sollen, und er dankte mir dafür in einer so überschwenglichen, fast leidenschaftlichen Weise, daß ich meine Uebereilung alsbald bereute und mich so schnell, als es nur immer möglich war, wieder entfernt.“

„Von Liebe freilich hatte Paul Wismar mir auch bei dieser Gelegenheit nicht gesprochen“, berichtete Raffaella ihrem Gatten weiter, „und ich setzte das, was mir in seinen Worten räthselhaft und unverständlich geblieben war, allein auf die Rechnung seines aufgeregten Zustandes und seiner überreizten Nerven. Obwohl sein Gastspiel drei Rollen hatte umfassen sollen, trat er doch in Berlin nicht wieder auf. Aber er kam noch einmal zu uns — leider in Abwesenheit meines Vaters — um uns mitzutheilen, daß er einen Ruf an das deutsche Theater in St. Petersburg erhalten habe und daß er unverzüglich dahin abreisen werde. Sein Gemüth litt unverkennbar noch immer unter den Nachwirkungen jener furchtbaren Niederlage, und er war so exaltirt, daß ich mich in Wahrheit vor ihm fürchtete. Ich achtete kaum noch auf das, was er sprach, nur von dem Wunsche beseelt, daß er mich bald verlassen möge, und so kann es denn vielleicht geschehen sein, daß ich aus Furcht, seine Erregung noch zu steigern, manches unwidersprochen ließ, was ich unter anderen Umständen mit Entschiedenheit zurückgewiesen haben würde. Nur dunkel kann ich mich erinnern, daß er von der Unverbrüchlichkeit seiner Freundschaft sprach und davon, daß er es trotz seines Berliner Mißerfolges noch zu einem großen, berühmten und reichen Künstler bringen werde. Ich sagte zu Allem Ja und gab ihm meine besten Wünsche mit auf den Weg; aber ich hatte den Eintritt meines Vaters noch nie mit solcher Freude begrüßt, als in jenem Augenblick, da sein Kommen endlich dem für mich so peinlichen Beisammensein ein Ziel setzte. Wismar stürzte fort, und ich erfuhr später, daß er in der That noch am nämlichen Tage abgereist sei. Ein paar Mal sandte er mir kurze Briefe und Ausschnitte aus Petersburger Blättern, die sich günstig über seine Leistungen aussprachen. Dann aber, da ich ihm beharrlich die Antwort schuldig blieb, hörten auch diese Lebenszeichen auf, und ich wähnte, daß er mich vergessen habe, wie ich ihn vergessen in der Fülle meines köstlichen — doch, wie es scheint, nur allzu kurzen Glückes!“

Wie tiefe Wehmuth hatte es in ihren letzten Worten gezittert, und die Lider mit den langen seidigen Wimpern hatten sich über die dunkeln Augen gesenkt, als ob sie den feuchten Schimmer aufsteigender Thränen verbergen sollten. So hinreißend schön war Raffaella in dem Moment, daß der junge Gatte die Maske, die er so lange mit fast übermenschlicher Selbstüberwindung beibehalten, nicht länger zu ertragen vermochte. Indem er vor ihr auf ein Knie niederglitt, erfaßte er mit stürmischem Druck beide Hände seines berückenden Weibes. (Forts. folgt.)

erloschen und das Verfahren dadurch für Jedermann gebührenfrei nutzbar geworden ist."

Daß das Patent 19 011 seit mehreren Jahren schon erloschen ist, ist hinreichend bekannt und war schon in der Begründung des letzten Margarinegesetzentwurfes zu lesen. Aus dieser Begründung ist aber auch zu ersehen, daß der Erfinder sein Patent deshalb nicht erneuert hat, weil dasselbe nirgends Verwerthung gefunden hat und wie jedem Menschen, der nur eine Ahnung von der Fabrikation von Margarine hat, sofort verständlich war, auch nicht haben konnte. Uns ist keine einzige Margarinefabrik bekannt, welche nebenbei auch noch das Seifensiedergewerbe betreibt. Wenn Herr Klapper derartige Betriebe kennt, dann heraus mit den Namen; solche allgemeinen Verdächtigungen ohne den Nachweis bestimmter Thatsachen haben nicht den geringsten Werth.

Berlin, 28. April. **[Günstige Entwickelung des Mittelstandes.]** Nachdem die „Stat. Corr." schon in einigen früheren Artikeln die Bewegung der „besseren" Einkommen, d. h. derjenigen von mehr als 3000 Mk., in den letzten fünf Jahren betrachtet hat, wobei sich ergab, daß die Anzahl dieser Einkommen im Verhältnisse zur Gesammtbevölkerung um ein Geringes abgenommen hat, ebenso auch das Durchschnittseinkommen der betreffenden Censiten gesunken ist, fügt sie zur Ergänzung dieser Betrachtungen jetzt einige Ziffern über die Einkommen physischer Personen von 900 bis 3000 Mk. hinzu.

Im ganzen Staatsgebiete waren vorhanden

	1892/93	1896/97
a) Censiten mit 900—3000 Mk. Einkommen	2 118 969	2 321 424
b) Censiten mit mehr als 3000 Mk. Einkommen	316 889	331 091
c) zusammen	2 435 858	2 652 515

Dies ergiebt für je 100 Köpfe der Bevölkerung Censiten

	1892/93	1896/97
zu a)	7,09	7,41
zu b)	1,06	1,06
zu c)	8,15	8,46

Der geringen Verminderung der Verhältnißzahl bei den Censiten mit mehr als 3000 Mk. Einkommen steht also eine zwar auch nicht bedeutende, aber immerhin bemerkliche Vermehrung bei den Censiten mit 900—3000 Mk. Einkommen, also derjenigen Schicht gegenüber, die in gewissem Sinne dem Mittelstande entspricht, so daß die Gesammtzahl der einkommensteuerpflichtigen Haushaltungsvorstände und Einzelpersonen eine verhältnißmäßig etwas größere geworden ist.

Aus einer weiteren von der „Stat. Corr." aufgestellten Tabelle ergiebt sich, daß die verhältnißmäßige Zunahme der Censiten von 900 bis 3000 Mk. Einkommen im großen und ganzen nicht nur in den Städten, sondern auch in den Landgemeinden und Gutsbezirken zutrifft.

Hierzu bemerkt die „Stat. Corr.": Die Bewegung der „mittleren Einkommen" sowie der steuerpflichtigen Einkommen überhaupt liefert ein wesentlich günstigeres Bild als diejenige der „besseren" Einkommen über 3000 Mk. Daß von einer „plutokratischen" Zusammenballung der Einkommen als einer Massenerscheinung zur Zeit in Preußen keine Rede sein kann, zeigt die Verminderung des Durchschnittsbetrages der „besseren" Einkommen in fünf Jahren von 9329 auf 9161 Mk. in den Städten und von 7509 auf 7344 Mk. im „Landgebiete". Die Ziffern sprechen in gewissem Sinne eher für eine günstige Entwickelung des Mittelstandes als für das Gegentheil.

* **[Ueber den verstorbenen Prinzen Wilhelm von Baden]** berichtet die „Kreuzztg." noch:

Am Beginn des deutsch-französischen Feldzuges nahm der Prinz zunächst nicht Theil, erhielt dann aber das Commando der ersten badischen Brigade, an deren Spitze er sich besonders am 30. Oktober im Gefechte bei Dijon und am 18. Dezember bei Nuits auszeichnete. In letzterem Gefechte wurde er bei dem sehr schweren Kampfe um den Eisenbahnabschnitt bei La Berchère schwer verwundet und übergab das Commando dem Obersten von Renz, der gleich darauf, von drei Geschossen getroffen, den Heldentod starb. Bei der fünfundzwanzigsten Jubelfeier des Gefechtes bei Nuits, am 18. Dezember 1895, verlieh der Kaiser dem Prinzen den Orden pour le mérite und stellte ihn gleichzeitig à la suite des 1. badischen Grenadier-Regiments Nr. 109, in dessen Mitte er schwer verwundet worden war. In den Jahren 1871 bis 1873 gehörte Prinz Wilhelm als badischer Abgeordneter dem Reichstage an und hielt hier zur deutschen Reichspartei. In seiner engeren Heimath betheiligte sich der Prinz ebenfalls am politischen Leben und zeigte sich als ein gründlich unterrichteter und mit großer Rednergabe ausgerüsteter Mann. Seit dem November 1893 war er Präsident der Ersten Kammer in Karlsruhe.

* **[Graf v. Luxburg]**, der kaiserliche Minister-Resident für die Republiken Haiti und St. Domingo zu Port au Prince, ist den „Berl. N. N." zufolge beurlaubt worden und wird nicht auf seinen Posten zurückkehren. Er hat bereits die Insel Haiti verlassen. Zum Geschäftsträger in Port au Prince ist der Assessor Dr. jur. Graf U. v. Schwerin ernannt worden, der schon früher der Botschaft in Washington wie der Gesandtschaft in Brüssel attachirt war. Er tritt noch in dieser Woche die Reise nach Westindien an. Der bisherige Minister-Resident Legationsrath Graf v. Luxburg war erst im Herbste 1895 nach Port au Prince gekommen.

* **[Internationale Zuckerconferenz.]** Angesichts der bevorstehenden differentiellen Behandlung des Zuckers in dem gegenwärtig der Entscheidung des amerikanischen Senats unterliegenden amerikanischen Zolltarifgesetze war bekanntlich der Gedanke einer internationalen Zuckerconferenz angeregt worden. Wie nun die „Magd. Ztg." von unterrichteter Seite erfährt, ist eine directe Anregung zu einer solchen Conferenz noch nicht erfolgt; wenn sie aber erfolgen sollte, so würde die deutsche Regierung sich sehr bereitwillig an derartigen Verhandlungen betheiligen, sie ist jederzeit bereit, für eine Beseitigung der Ausfuhrprämien einzutreten, wenn dadurch die deutsche Zuckerausfuhr nicht den Concurrenzländern gegenüber benachtheiligt wird. „Zu bedenken bleibt freilich immer noch, daß die Verhandlungen über die Regelung der Prämienfrage zwischen den zunächst betheiligten Mächten seit mehr als zwei Jahren schweben, ohne daß ein Ergebniß abzusehen wäre, und ein günstiges Ergebniß ist auch vorläufig kaum zu erwarten, so lange der französische Ministerpräsident Méline in der Kammer die Behauptung aufstellen darf, daß die deutschen Prämien höher seien als die französischen, während alle Welt weiß, daß den französischen Zuckerfabrikanten eine versteckte Prämie von etwa 8 Mk. gewährt wird. Bleibt in Frankreich in Bezug auf die Zuckersteuerfrage der übertriebene Schutzzoll bestehen, so scheinen die Aussichten für eine internationale Zuckerconferenz nicht die besten zu sein, wenn nicht Nordamerika durch seine Maßregeln die europäischen Ausfuhrländer zu einer Vereinbarung zwingt."

Im Reichstage war vor einiger Zeit vom Abg. Grafen Stolberg-Wernigerode eine anderweitige Contingentirung angeregt, indem das Contingent der Zuckerfabriken nicht nach der steuermäßig abgefertigten Menge, sondern nach der gesammten Production berechnet werden sollte. Nach der „Magdb. Ztg." wird sich der Bundesrath auf keinen Fall auf diesen Vorschlag einlassen, weil er gerade die großen industriellen Fabriken gegenüber den landwirthschaftlichen Betrieben begünstigen würde.

* **[Die Oeffentlichkeit des Militärstrafverfahrens.]** Der Disciplinarprozeß gegen Dr. Peters giebt der „Köln. Ztg." Anlaß, den Werth der Oeffentlichkeit des Verfahrens zu preisen, auf die man im Militärverfahren noch immer wartet. Das Blatt schreibt, daß der „selbstbewußte Herr" zwar schon vor dem Prozeß ein todter Mann war, aber trotz des Schuldspruches könne er sich noch glücklich preisen, daß er nicht zufällig auch Reserveoffizier ist und so der Geheimhaltung des Strafverfahrens zum Opfer gefallen wäre:

Ein geheimes Verfahren würde nothwendig bei allen seinen Gegnern und nicht minder bei allen Feinden unserer Colonialpolitik und unseres Reiches zu einer Kette von Lügen und Verbreitungen geführt haben, gegen die ein ehrlicher Kampf unmöglich gewesen wäre. Jetzt sind die Anklagepunkte, die Beweisstücke und die Vertheidigungsgründe offen vor jedermanns Augen vorgetragen, der Thatbestand ist festumgrenzt, der Gerichtshof hat klar und unzweideutig seine Ansichten und Beschlüsse niedergelegt; so ist ein fester Boden geschaffen, an dem sich jedermann halten muß. Diese Oeffentlichkeit des Verfahrens ist denn auch die einzige und eine wirksame Waffe, um jeder dauernden Schädigung unserer Colonialsache durch das Auftreten des Dr. Peters vorzubeugen. Es ist gewiß traurig, daß solche Vergehen an hervorragender Stelle in unseren Schutzgebieten sich zutragen konnten. Aber von neuem ist bewiesen, daß sie nur ganz vereinzelte Ausnahmen sind, daß die Macht der öffentlichen Meinung in Deutschland stark genug ist, ihre unnachsichtliche Verfolgung zu verbürgen, und daß jedes Vergehen auch in der entferntesten unter deutscher Flagge stehenden Oase seine gerechte Strafe findet. Wir fühlen uns in Deutschland stark genug, die öffentliche Bloßlegung solcher trauriger Vorkommnisse als etwas ganz Selbstverständliches zu betrachten, weil wir gerade in ihr die Bürgschaft sehen, daß solche Vergehen eine große Seltenheit bleiben, daß sie nicht im Mistbeete der Vertuschung um sich wuchern und das ganze Staatsleben vergiftende Blüthen und Früchte treiben. Das ist für uns eine große Stärke ...

Und im Militärstrafverfahren? Ist das deutsche Heer etwa nicht stark genug, die Oeffentlichkeit zu vertragen?

* **[Ist die Theilnahme an einem Schulausflug obligatorisch?]** Die Strafkammer in Trier als Berufungsinstanz hat diese Frage bejaht. Ein Waldhüter aus Eisenbach hatte seinen Kindern untersagt, an einem Schulausflug Theil zu nehmen, bei dem die Kinder einen Weg von 24 Kilometern zurückzulegen hatten. Das Schöffengericht Neuenburg hatte den Mann zu einer Geldstrafe von einer Mark verurtheilt. Vor der Strafkammer ließ er durch seinen Vertheidiger ausführen, die Schulausflüge seien kein Theil des Schulunterrichts. Der als Sachverständige vernommene Kreisschulinspector bekundete, die Schulausflüge werden mit Genehmigung der vorgesetzten Behörden unternommen; sie dienten Unterrichtszwecken insofern, als die Kinder neue Gegenden und neue Verhältnisse kennen lernten. Ausgaben erwüchsen den Kindern durch die Ausflüge nicht. Die Strafkammer bestätigte hiernach das verurtheilende Erkenntniß des Schöffengerichts.

* **Aus Friedrichsruh** wird gemeldet, daß **Fürst Bismarck** die Absicht habe, für sich und seine Familie auf seinem Lieblingswohnsitz Friedrichsruh ein **Mausoleum** erbauen zu lassen, mit dem eine Kapelle für die fürstliche Familie und die umwohnende Gemeinde verbunden sein wird. Die Leiche der Fürstin Bismarck soll alsdann von Varzin gleichfalls nach Friedrichsruh überführt werden. Durch die Ausführung dieses Planes würden die Bewohner der Ortschaften Aumühle und Friedrichsruh sowie der anderen nächsten Nachbarschaft eine Andachts- und Erbauungsstätte in der Nähe erhalten, während sie jetzt nach der nächsten Kirche, in Brunsdorf, einen Weg von über zwei Stunden Länge zurückzulegen haben.

Breslau, 28. April. In der heutigen Sitzung des Schulausschusses gelangte, wie die „Bresl. Ztg." erfährt, die Magistratsvorlage betreffend die **Errichtung eines Mädchengymnasiums** in Breslau zur **Annahme.**

Coloniales.

Berlin, 28. April. (Tel.) Der Premierlieutenant der kaiserl. Schutztruppe in Ostafrika Schlobach ist gestorben.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

. **Berlin**, 28. April.

Der Reichstag berieth heute die Novelle zum **Invalidenversicherungsgesetz**, eine vergebliche Arbeit. denn daß die Novelle in dieser Session unter den Tisch fällt, steht fest.

Abg. **v. Plötz** (cons.) plädirte für den Vorschlag des Bundes der Landwirthe, nämlich für die Aufbringung der Mittel durch Steuerzuschläge in den Einzelstaaten. An ein Zustandekommen des Gesetzes in dieser Session sei nicht zu denken; man möge deshalb lieber noch warten, um später gründlich vorzugehen.

Abg. **Rösicke** (lib., d. k. F.) bekämpfte den Plötz'schen Vorschlag als socialistisch und unausführbar und unterzog die Vorlage einer eingehenden Kritik. Er billigte einige Bestimmungen derselben, verwarf aber namentlich die anderweite Vertheilung der Lasten. Da bei der Geschäftslage des Hauses eine Verabschiedung der Vorlage ausgeschlossen erscheine, sei zu empfehlen, dem von ihm und seinen Freunden eingebrachten Nothgesetz, welches verschiedene Erleichterungen schaffe, die Zustimmung zu geben.

Nach der zweistündigen Rede Rösickes trat Director **Wödtke** für die Vorlage und Abg. **Gamp** (Reichsp.) für den Antrag Plötz ein, worauf das Haus sich bis morgen vertagte.

*

Berlin, 28. April. Dem Reichstage ist der **Servistarif** zugegangen.

— Die **Budgetcommission** setzte heute die Berathung der **Besoldungsverbesserungen** fort. Die Lehrer bei den Unteroffizierschulen und Unteroffizier-Vorschulen beziehen gegenwärtig 1200 bis 2200 Mk. und sollen nach dem Entwurfe auf 1500 bis 2700 Mk. erhöht werden. Ein Antrag auf Aufbesserung des Höchstgehalts bis 3000 Mk. wurde mit großer Mehrheit angenommen.

— Die Commission für die **Handwerkervorlage** nahm § 81, der die facultative Zwangsinnung bestimmt, **an.**

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin**, 28. April.

(Fortsetzung aus der Abendnummer.) Im Abgeordnetenhause hielt sich heute die Debatte im ganzen in maßvollen Grenzen. Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) suchte die Beschwerden des Centrums als unbegründet zurückzuweisen. Die Zahl der Ordensniederlassungen sei bei uns in den letzten Jahren gestiegen; Zustände wie in Belgien könnten wir nicht herbeiwünschen. Am Rhein würden die Evangelischen bei den Prozessionen belästigt. Die Regierung solle dem Unfug entgegentreten.

Auf eine Anfrage des Redners wegen der Charfreitagsvorlage erwiderte der Cultusminister **Dr. Bosse**, dieselbe sei in Vorbereitung begriffen. Im übrigen bestritt der Minister, daß Imparität gegenüber den Katholiken geübt werde. Zu der Herstellung einer katholischen Abtheilung im Cultusministerium werde er, so lange er im Amte sei, niemals die Hand bieten, nicht aus Feindschaft gegen die katholische Kirche, sondern weil dies unpraktisch wäre. Bei der Auswahl seiner Räthe frage er nicht nach der Confession, sondern nach der Tüchtigkeit. Evangelische und Katholiken müßten sich trotz der vorhandenen Gegensätze zu einigen suchen. Er werde nie Oel in's Feuer des confessionellen Kampfes gießen.

Auf die Klagen des Abg. **v. Jazdzewski** über die Zurücksetzung des polnischen Elements entgegnete Dr. Bosse, er sei kein Polenfeind, kein Polenfresser, aber ein preußischer Minister durch und durch. Wenn die Polen sich nicht an die Gesetze halten, so müssen wir sie dazu zwingen.

Abg. **Geyffardt** (nat.-lib.) tadelte den auf die Dissidenten ausgeübten Zwang, ihre Kinder am christlichen Religionsunterricht Theil nehmen zu lassen, was Geheimrath **Bremen** als durchaus der Verfassung entsprechend bezeichnete.

Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung.

Cronberg, 28. April. Der **Kaiser** unternahm heute früh 6½ Uhr eine Spazierfahrt und besuchte später zu Fuß, von der Kaiserin Friedrich und Prinzessin Margarethe von Hessen begleitet, das alte Schloß und die Kirche.

Berlin, 28. April. In seiner heutigen Sitzung ertheilte der **Bundesrath** dem **Handelsgesetzbuche** und dem Einführungsgesetze dazu seine Zustimmung und überwies den Reichstagsbeschluß betreffend die Aufhebung des **Jesuitengesetzes** sowie den Reichstagsbeschluß betreffend die Einführung der **confessionellen Eidesformel** an die zuständigen Ausschüsse; der Reichstagsbeschluß betreffend die Einführung eines **Maximalarbeitstages** wurde dem Reichskanzler überwiesen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Angaben der „Times" aus Paris über die Unterredung des Reichskanzlers Fürsten **Hohenlohe** mit dem französischen Minister des Auswärtigen **Hanotaux** über die **Transvaal-Angelegenheit** beruhen auf müßiger Erfindung. In den Gesprächen zwischen Hohenlohe und Hanotaux wurde die Transvaalfrage überhaupt nicht berührt.

— Das preußische **Staatsministerium** trat heute Nachmittag im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Der Staatssecretär des Auswärtigen Frhr. v. Marschall und der General-Consul des Oranjefreistaats für die Niederlande Müller haben heute im Auswärtigen Amte in Berlin den **Freundschafts- und Handelsvertrag** zwischen dem **deutschen Reich und dem Oranjefreistaat** unterzeichnet.

— Die von über 400 Ausstellern aus allen Theilen Deutschlands und Belgiens beschickte **Gartenbau-Ausstellung** auf dem Terrain der vorjährigen Gewerbeausstellung in **Treptow** ist heute Mittag in Anwesenheit der **Kaiserin** durch den Ehrenpräsidenten, Landwirthschaftsminister Frhrn. v. Hammerstein, in Gegenwart vieler hervorragender Persönlichkeiten bei herrlichem Wetter eröffnet worden. Der **Minister** hielt eine Begrüßungsansprache, in der er auf die Bedeutung der Ausstellung hinwies; er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Kaiserin. Die Kaiserin machte einen Rundgang durch die Ausstellung, verabschiedete sich dann von Frhrn. v. Hammerstein und dem Vorstand und kehrte nach Potsdam zurück.

— Nach competenten Informationen des „Berl. Tagebl." steht ein **Erlaß des Handelsministers** an die Oberpräsidenten betreffs der **Productenbörsen** bevor. Der **Minister** versichere darin, daß er den Conflict beigelegt zu sehen wünsche. Indessen könne er nicht davon abgehen, daß Landwirthe in den Vorstand der Productenbörsen zu wählen sind, da dies dem Landwirthschaftskammergesetze entspreche. Ferner erfährt das Blatt, der Minister neige zu der Ansicht hin, daß die **Versammlungen im Feenpalast** als Börse anzusehen seien, während er die Frage in Bezug auf den „**Frühmarkt**" für unentschieden hält.

Berlin, 28. April. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 196. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 84 361.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 54 274.

29 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 195 3965 5476 7108 18 977 50 151 51 439 55 356 56 823 62 270 73 249 79 756 80 743 82 753 93 975 101 203 114 469 131 300 140 493 158 283 160 855 163 165 168 384 171 851 182 106 213 134 220 539 221 554 225 204.

48 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 3251 4491 7588 10 461 14 985 25 050 25 781 33 954 37 358 39 481 44 550 47 177 48 286 49 104 51 862 57 326 61 178 63 969 66 934 67 101 67 260 85 762 87 196 91 199 94 029 106 066 110 275 117 109 121 478 124 712 131 660 137 100 140 239 145 624 148 407 152 961 155 961 171 082 182 535 187 390 187 665 188 461 190 154 195 742 207 113 215 691 224 502 225 466.

Petersburg, 28. April. Die heutige **Parade** verlief glänzend, Großfürst **Wladimir Alexandrowitsch** commandirte die Parade. Nachdem die Fronten abgeritten, erfolgte der Vorbeimarsch, den der **Zar** an der Spitze einer glänzenden Suite eröffnete. **Kaiser Franz Josef** führte dann sein Garde-Grenadier-Regiment vor. Den Schluß der Parade bildete eine Attache der Cavallerie.

Danzig, 29. April.

* **[Inspicirung.]** Der Inspecteur der 2. Fußartillerie-Brigade, Herr Oberst Frhr. v. Reitzenstein aus Thorn, trifft heute Abend hier ein und wird im Hotel du Nord Wohnung nehmen.

* **[Actiengesellschaft „Weichsel".]** In der gestern Nachmittag abgehaltenen General-Versammlung wurde zunächst der Geschäftsbericht der Direction erstattet, aus dem wir entnehmen, daß die Unterbilanz zur Zeit noch circa 125 000 Mark beträgt, der ein Reservefonds in der Höhe von ca. 20 000 Mark gegenübersteht, so daß eine Dividende nicht zur Vertheilung kommt. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren R. Schirmacher und K. Domanski und in den Aufsichtsrath das statutenmäßig ausscheidende Mitglied Herr Schiffsbaumeister Julius Klawitter wiedergewählt.

* **[Vorschuß-Verein.]** In der gestern unter dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes Herrn Krug im Restaurant Franke abgehaltenen General-Versammlung erstattete zunächst der Controleur des Vereins, Herr Montzka, den Kassen- und Geschäftsbericht pro 1. Quartal, der einstimmig angenommen wurde. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 403 708 Mk. Darlehne wurden im Gesammtbetrage von 1 105 491 Mark, und zwar 25 324 Mk. mehr wie im Vorquartal, gewährt. Die laufenden Credite bezifferten sich auf 231 000 Mk., und zwar 44 600 Mk. mehr gegen das Vorquartal. Bezüglich des Beitritts des Vereins zur Ost- und Westpreußischen Verbandskasse entspann sich eine längere Debatte; nachdem der Director des Vereins, Herr Braun, denselben befürwortet hatte, wurde der Beitritt einstimmig beschlossen.

* **[Synagogen-Verband.]** Wie in den Provinzen Ostpreußen, Posen und Pommern soll auch für Westpreußen ein Synagogengemeinde-Verband gegründet werden. Zur Constituirung desselben findet hier am 4. Mai eine Versammlung jüdischer Gemeindevertreter statt.

* **[Zur Sonntagsruhe.]** Anläßlich einer gegen den Weinhändler Oswald Rier wegen Gewerbevergehens erhobenen Anklage fällte der Strafsenat des Kammergerichts in der Revisionsinstanz eine wichtige grundsätzliche Entscheidung. Nach der Feststellung des Vorderrichters in der Revisionsinstanz eine wichtige grundsätzliche Entscheidung. Nach der Feststellung des Vorder- und selbständiger Leiter von etwa 40 Restaurationen, in welchen er seine Weine zum sofortigen Genuß verschänkt. Er hatte nun mehrere von den im erstgedachten Geschäft angestellten Buchhaltern, Correspondenten und Expedienten an verschiedenen Sonntagen des vergangenen Jahres beauftragt, in der Zeit zwischen 3 und 7 Uhr Nachmittags in den betreffenden Restaurationen zu controliren, ob das betreffende Personal zur Stelle sei und seine Pflicht erfülle, welcher Auftrag denn auch ausgeführt wurde. Auf Grund dieses Thatbestandes wurde R. angeklagt und von der Strafkammer zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Angeklagte legte hiergegen Revision bei dem Kammergericht ein, welches auf Freisprechung des Angeklagten erkannte, indem es annahm, daß die mit der Controle Beauftragten zur fraglichen Zeit nicht im Handelsgewerbe, sondern im Schankgewerbe beschäftigt gewesen seien.

* **[Gesangsfeste.]** Am nächsten Sonnabend, den 1. Mai, feiern zwei hiesige Gesangvereine ihr Stiftungsfest; der Danziger „**Sängerbund**" (Dirigent Herr Georg Haupt) begeht dasselbe im Schützenhause, der Gesangverein „**Hohenzollern**" der kaiserlichen Werft (Dirigent Herr Georg Brandstäter) wird sein Stiftungsfest im St. Josephshause feiern.

* **[Cursbuch.]** Das von der Eisenbahndirection Bromberg herausgegebene „Ostdeutsche Eisenbahn-Cursbuch" ist für das Sommerhalbjahr wieder erschienen und an den Billetschaltern etc. käuflich.

[Polizeibericht für den 28. April.] Verhaftet: 9 Personen, darunter: 1 Person wegen Mißhandlung, 2 Personen wegen Sachbeschädigung, 2 Betrunkene, 3 Obdachlose. — Gestohlen: 1 Portemonnaie mit ca. 4 Mk. Inhalt, ferner 1 Ring mit blauem Stein, 1 Ring mit mehreren kleinen rothen Steinchen, 1 Trauring gez. C. A. T. 1859. — Gefunden: 1 Ring mit rothem Stein, 1 Ring mit einem weißen Stein, 1 Siegelring mit rothem Stein, 1 eiserne Brechstange, 1 Portemonnaie mit 19 Mark 56 Pf., 4 neue Haartücher, 1 Regenschirm bei der letzten Controlversammlung, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Spazierstock mit einer langen Hornkrücke, abzuholen vom Schutzmann Herrn Duschinski, Stadtgebiet 34 B, 1 schwarzer Regenschirm, abzuholen aus dem Bureau des III. Polizei-Reviers, Goldschmiede

gasse 7. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 45 Mk., 1 goldene Damen-Remontoiruhr, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus der Provinz.

ꝫ **Zoppot**, 28. April. Wandert man jetzt die neue Königsstraße, vom Gericht kommend, entlang, so bietet sich uns ein übersichtliches Bild von der **rapiden Vergrößerung unseres Ortes.** Die neuen Straßen, von der Danziger zur Königsstraße abzweigend, Bromberger und Behrendstraße, zeigen schon ganze Reihen neuer Häuser, in denen jede Wohnung vermiethet ist. Weitergehend kommen wir zu der Cementfabrik, deren eigenartig gedecktes Fabrik- und Arbeiterwohn-Gebäude uns schon von weitem freundlich entgegenblickt. Großartig sind die dort aus einem öden Sandhügel und sumpfigen Bruch geschaffenen Gartenanlagen, geschmackvolle Anpflanzungen und klare Teiche, geschmückt mit einem hübschen Schwanenhaus und seinen gefiederten stolzen Bewohnern, geben Zeugniß von dem Geschmack des Besitzers; wenn sich später erst die projectirte Villa auf dem höchsten Punkt mit der schönen Aussicht auf den Wald und die See erhebt, dürfte jedermann dies aus dem Nichts geschaffene Stückchen Erde bewundern. Das projectirte **Schützenhaus**, das den Namen „Wilhelmshöhe“ führen soll, dürfte schon in diesem Sommer das Ziel vieler Spaziergänger sein, da es so günstig am Rande des schönen Waldes gelegen ist und einen entzückenden Rundblick auf die See und bis Danzig hin bietet. Der Verschönerungs-Verein hat vom Schäferthal bis zur Höhe bequeme Fußwege angelegt.

♂ **Neustadt**, 28. April. Der gestrige **Kram-, Vieh- und Pferdemarkt**, mit welchem auch ein Samenmarkt verbunden, war ziemlich gut beschickt und der Handel recht lebhaft. Gute Milchkühe waren sehr gefragt und erzielten 250 Mk. pro Stück, junge Rinder, 2—3 Jahre alt, wurden durchschnittlich mit 180 Mk. bezahlt. Der Auftrieb von Pferden war recht bedeutend, darunter jedoch meistentheils minderwerthes Material, welches zu geringen Preisen fortging. Bessere Pferde waren gesucht und wurden gut bezahlt. — Der Besitzer **Mehnert** aus Grünberg (hiesigen Kreises) ist vor einigen Tagen auf dem Wege nach seinem Gehöft **todt aufgefunden** worden. Auf welche Weise derselbe um's Leben gekommen, ist bisher nicht festgestellt worden. Die Leiche befand sich neben dem halb umgefallenen Wagen, das Gesicht zur Erde gewandt, in einem kleinen Graben, bedeckt mit einem Wagenbrett. Sein Knecht, der sich auf der Fahrt bei dem Fuhrwerk befand, will keine Wissenschaft haben, auf welche Weise M. zu Tode gekommen; er ist verhaftet worden.

Carthaus, 27. April. Die jüngst gebildete **Carthäuser Fettviehverwerthungs-Genossenschaft** hielt am Sonnabend eine Generalversammlung ab. In derselben wurde der Beitritt zur westpreußischen Provinzial-Genossenschaft in Danzig beschlossen. Der Betrieb der Genossenschaft, welche auf dem hiesigen Bahnhofsterrain ein hübsches Häuschen für die Zwecke der Viehabnahme hat aufführen lassen, beginnt am 1. Mai d. Js.

a. **Briesen**, 27. April. Gestern Abend konnte Briesen das **elektrische Licht** im Schützenhause sehen. Die Herren Ascher, Inhaber einer Fabrik für elektrische Einrichtungen in **Berlin**, hatten eine kleine Dynamomaschine mitgebracht, welche sie durch eine Lokomobile in Thätigkeit setzten. Durch erstere speisten sie vier mächtige Bogenlampen im Garten und eine große Anzahl kleiner Glühlampen im Saale. Ein elektrischer Motor setzte eine Drehbank von Herrn Kuligowski in Bewegung. In einem längeren Vortrage sprach Herr A. über die Bedeutung des elektrischen Lichtes in der Gegenwart. Die verschiedenen Arten der Glühlampen hatte er mitgebracht und zeigte ihre Verwendung an praktischen Beispielen. Eine Normalkerze würde für Briesen auf $2\frac{1}{2}$ Pfennig pro Stunde zu stehen kommen, während Petroleum nur $1\frac{1}{2}$ Pfennig kostet. Auch in der Küche findet die Elektricität praktische Verwendung. Nach Schluß des Vortrages dankte Herr Bürgermeister v. Gostomski dem Vortragenden im Namen der Stadt für seinen Vortrag. Briesen trägt sich mit der Idee, hier elektrische Beleuchtung einzuführen. Da das Unternehmen doch zu kostspielig ist, so hofft man, die Kleinbahn vom Bahnhof zur Stadt wird eine elektrische werden. Die Bahnverwaltung würde dann die Centrale anlegen und Briesen sich nur anschließen.

Königsberg, 27. April. Herr Amtsgerichtsrath **Alexander** hat seinen Sitz in der **Direction der „Börsenhalle“ niedergelegt.** Herr Alexander war das Mitglied des Vorstandes der Börsenhallen-Gesellschaft, welcher im vorigen Sommer das bekannte Rencontre mit dem Assessor U. im Börsengarten hatte, aus welchem dann der bekannte Börsengarten-Conflict entstand.

Königsberg, 27. April. Ein **eigenartiger Unfall** spielte sich am Sonntag Abend auf der Bühne unseres **Stadttheaters** bei offener Scene während der Vorstellung des Offenbach'schen „Orpheus in der Unterwelt“ ab. Bald nach Beginn des dritten Actes wurde Herr Röbe, der den Jupiter gab, durch einen Zinken des Zweizacks, welchen Pluto, der König der Unterwelt, als Zeichen seiner Würde trägt, an der Stirn so erheblich verwundet, daß ein Ast der Schläfenschlagader durchstoßen wurde. Wegen der äußerst starken Blutung — diese war so stark, daß einige der in unmittelbarer Nähe befindlichen Acteurs vom Blut bespritzt wurden — mußte Herr Röbe auf der Stelle die Bühne verlassen, um von dem sofort berufenen Arzt schleunigst verbunden zu werden. Die Vorstellung nahm vorerst ihren Fortgang, ein Theil derselben mußte aber ausfallen. Im vierten Acte führte Herr Röbe mit verbundenem Kopfe seine Partie zu Ende.

* **Zum Untergang des Dampfers „Paul“** erhält das „M. D.“ von einem Augenzeugen des Unglücks nähere Einzelheiten: Dampfer „Tilsit“ war Sonntag früh 6 Uhr bei schönem Wetter und ruhiger See mit dem „Paul“ im Schlepptau ausgegangen. Zwischen dem Capitän Vorsatz vom „Tilsit“ und dem Führer des „Paul“ war verabredet worden, daß der „Paul“ Dampf behalten und seine Maschine langsam mitgehen lassen solle, doch wurde diese Abmachung nicht befolgt, indem der „Paul“ schon am Vormittag seine Feuer löschte, ein Umstand, der bei dem Unfall verhängnißvoll werden sollte. Die See war spiegelglatt und der „Paul“ ging ruhig im Kielwasser des „Tilsit“, daß die Leute des „Paul“ bald das Steuerruder festbanden. Die Stahltrosse, durch die der „Paul“ geschleppt wurde, war in bester Ordnung und spannte sich so wenig, daß ihre Mitte fast stets unter Wasser war. Abends kam eine leichte Brise auf. Capitän Vorsatz befand sich in seiner Cajüte, der erste Steuermann hatte die Wache. Da plötzlich gewahrte man an Bord des „Tilsit“ — es war $10\frac{1}{4}$ Uhr —, daß der „Paul“ nach der Seite ausscheerte, und unmittelbar darauf begann er zu sinken, und zwar so schnell, daß das sofort abgesetzte Boot des „Tilsit“ den „Paul“ nicht mehr erreichte. Dafür, daß die See auch jetzt noch nicht hoch ging, spricht schon der Umstand, daß eben das kleine Boot des „Tilsit“ ohne Bedenken ausgesetzt werden konnte. Auf dem „Paul“ hatte man, so erzählen die Geretteten, plötzlich einen heftigen Stoß verspürt, so daß die Lampe in der Cajüte sich von der Decke löste und herabstürzte. Gerade dieser Stoß ist es, der den Unfall so räthselhaft werden läßt. Aufgeklärt wird die Ursache des Unglück wohl nie werden, unzweifelhaft aber wäre Hilfe möglich gewesen, hätte der „Paul“ Dampf gehabt und mit der Dampfpfeife ein Nothsignal zum „Tilsit“ geben können. Alle vier Insassen befanden sich zur Zeit des Unfalles an Deck. Als der „Paul“ zu sinken begann, sprangen die beiden Geretteten in's Wasser, der Führer Strauß aber und Jonelat gingen mit dem Dampfer unter. Die Geretteten sahen noch, wie Strauß und Jonelat noch einmal auftauchten. Jonelat hielt den Strauß krampfhaft umklammert und zog ihn dadurch mit sich in die Tiefe. Die beiden anderen Leute wurden, nachdem sie kaum drei Minuten im Wasser gewesen, von dem Boote aufgenommen.

Landwirthschaftliches.

* **[Schafräude.]** Aus den Berichten über das Auftreten der Schafräude in Preußen im Jahre 1896 geht hervor, daß die Tilgung dieser Seuche im letzten Jahre keine wesentlichen Fortschritte gemacht hat. Die Zahl der dem Badeverfahren unterworfenen Schafe betrug im Jahre 1895 29 555 Stück, im Jahre 1896 noch 28 514 Stück. Das Verfahren gelangte, wie im Jahre 1895, in 13 Regierungsbezirken zur Anwendung. Es blieben von der Räude verschont die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien und Schleswig-Holstein. Der Minister für Landwirthschaft hat angeordnet, daß zur weiteren Unterdrückung der Schafräude das bisherige Tilgungsverfahren auch im laufenden Jahre angewendet wird.

Vermischtes.

Noch einmal „Kleem op“.

Zu dieser Redensart wird der „Voss. Ztg.“ noch folgende Ergänzung von einem Abonnenten gesandt:

„Vor mir liegen meine gesammten während des Feldzuges 1870/71 nach meiner Heimath gerichteten Briefe in einem mit „Lehm op“ bezeichneten Bande. Ein mit derselben Aufschrift versehener Band, die Feldzugsbriefe meines Bruders aus 1866 enthaltend, ist in dessen Besitz. Beide dienten wir s. Z. bei dem 2. Bataillon des ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33. Ob „Kleem op“ oder „Lehm op“ der ursprüngliche Ruf war, kann ich nicht sagen, wahrscheinlich aber „Lehm op“, denn anders habe ich ihn nie gekannt. Dieser Ruf übertrug sich im Feldzuge 1866 auf das 2. Bataillon des ostpreußischen Füs.-Regiments Nr. 33, in dem es gemeinsam mit den Bonner Husaren lange Zeit die Avantgarde bildete. Als im Feldzuge 1870 vor Metz die beiden Truppen sich zum ersten Male trafen, erscholl gleichzeitig von beiden Seiten der altbekannte Ruf als freudige Begrüßung und so blieb es während des ganzen Feldzuges, in dem wir vielfach mit den Bonner Husaren zusammen waren. Der Ruf war gewissermaßen auch von den höchsten Vorgesetzten sanctionirt worden. So lese ich in einem meiner Briefe vom 3. April 1871, worin ich nach meiner Heimath das Ausscheiden unseres Regimentes aus dem Verbande des 8. Corps, dem es viele Jahre zugehörte, und seinen Uebertritt in das heimathliche 1. Corps mittheilte, von einer großen Parade, die in den ersten Apriltagen des Jahres 1871 in der Nähe des Schlachtfeldes von Amiens vor dem Kronprinzen stattfand. Als wir das Paradefeld verließen, machten die Bonner Husaren, die nun vor uns standen und mit denen wir gemeinsam bei Metz und Querrieux manchen Strauß ausgefochten, Front und ließen uns vorbei marschiren. Ein unaufhörliches „Lehm op“ erschallte dem scheidenden Regiment als Abschiedsgruß, das sich sofort in das sonst übliche Hurrah verwandelte, sobald unser Bataillon vorbei war. Es mag diese kleine Episode ein Beweis sein, daß dieser Ruf, der sich von den Husaren auf unser Bataillon übertragen hatte, als ein wohlberechtigter selbst unter den Augen des Kronprinzen allerseits gelitten und genehmigt wurde; grüßten sich doch selbst Offiziere und Mannschaften dieser beiden Truppentheile häufig im Felde durch diesen Zuruf.“

Mac Kinleys Palastwagen.

Eine der ersten Handlungen des neugewählten Präsidenten der amerikanischen Republik, Mac Kinley, bestand darin, daß er sich einen seinen Wünschen entsprechenden Salonwagen bauen ließ, den er erst kürzlich bei seiner Reise von Kanton nach Washington feierlich einweihte. Dieser Wagen ist nicht nur mit allem erdenklichen Luxus, mit einem Schlafzimmer im Geschmack Ludwigs XVI., einem Bade- und einem Ankleidezimmer, einem Speisesaal und einem mit seltenen Pflanzen und Lackmöbeln geschmückten Empfangszimmer ausgestattet, sondern er ist auch auf eine Weise gebaut, die allen Unglücksfällen u. s. w. Trotz bietet. Die Wände bestehen aus Eichenholz mit Blendungen; das Dach ist mit einem Mantel aus Stahlblech gedeckt; der ungemein feste Boden ruht auf einem Rahmen aus Metall, der durch nichts aus der Form zu bringen und mit Federkeilen ausgestattet ist, die bestimmt sind, im Falle eines Zusammenstoßes den Anprall abzuschwächen. Der Palastwagen Mac Kinleys würde, auch wenn er von einer hohen Brücke herab in einen Strom fiele, obenauf schwimmen, da er vollständig wasserdicht ist; auch könnte er einen Damm hinabrollen, ohne beschädigt zu werden. Er ist kein Eisenbahnwagen, sondern ein Sicherheitskasten, der nur noch die Feuerprobe zu bestehen hat.

Schwimmende Wellenbrecher.

Professor Nordenskiöld veröffentlicht einen von ihm erdachten Plan, der dahin geht, zum Schutze von Häfen u. s. w. statt der bisher üblichen festen Wellenbrecher schwimmende zu verwenden. Auf seinen Nordpol-Expeditionen hat Frhr. Nordenskiöld, wie er schreibt, die Erfahrung gemacht, daß das schwimmende Treibeis einen äußerst beruhigenden Einfluß auf hohen Seegang ausübt. Schon bei seiner ersten Expedition nach Spitzbergen im Jahre 1858, die er mit einem ganz kleinen Fahrzeug ausführte, bemerkte er, daß der hohe Seegang, dem die Expedition schon gleich nach dem Verlassen der norwegischen Küste ausgesetzt war, bedeutend abnahm, als sich das Schiff der Bären-Insel näherte, wo man zerstreut liegendem Treibeise begegnete. In eisbedeckten Meerestheilen hörte der Wellenschlag gänzlich auf. Schon eine geringe Menge von Treibeis dämpfte den heftigsten Seegang. Dieser Umstand hat schon früher Anlaß zu Versuchen mit schwimmenden Wellenbrechern gegeben; doch waren diese zu groß, so daß sie sich nur schwer verankern ließen und in mehreren Fällen sogar wegtreibend in dem Hafen, den sie schützen sollten, Schaden anrichteten. Wie Nordenskiöld glaubt, besteht die Wirkung des Treibeises auf den Seegang darin, daß die Woge von jedem Eisstück, dem sie begegnet, sowohl Veränderungen der Geschwindigkeit wie des Umfanges und der Richtung erleidet. Erweisen sich diese Betrachtungen als richtig, so müssen die kolossalen schwimmenden Wellenbrecher, mit denen man früher Versuche gemacht hat, durch eine große Anzahl verhältnißmäßig kleiner Flöße ersetzt und vor dem Hafen, den sie schützen sollen, in mehreren unregelmäßigen Reihen verankert werden. Nach den Nordenskiöld'schen Erfahrungen würden die schwimmenden Wellenbrecher aus Eisenblech mit wenig Tiefgang und mit einer glatten Unterfläche herzustellen sein.

Woran stirbt ein Gehängter?

Jedermann wird diese Frage mit großer Selbstverständlichkeit dahin beantworten, daß der Tod bei einem Erhängten durch Erstickung eintritt. Um so mehr wird die Thatsache interessiren, daß dies nachweislich nicht der Fall ist. In Halle erhängte sich neulich ein Mann, an dem der Luftröhrenschnitt gemacht war. Der Strick war oberhalb der Kanüle umgelegt, so daß der Gehängte durchaus im Stande gewesen wäre, trotz der Zusammenziehung des Strickes zu athmen. Trotzdem erfolgte der Tod ebenso schnell wie sonst. Es geht daraus hervor, daß derselbe nicht durch Behinderung der Athmung, sondern durch die Zusammenpressung der Blutgefäße herbeigeführt wird. Die Lage des Körpers war übrigens so, daß der Mann leicht wieder auf die Füße hätte kommen können, wenn er nicht das Bewußtsein ebenso schnell verloren hätte, wie das sonst geschieht. Die Section ergab die Blutleere des Gehirns, eine ungewöhnliche Füllung der Gefäße an der Basis, eine geringe Füllung der Gefäße in der weichen Hirnhaut und einen übermäßigen Blutandrang im Gehirnknoten und im Mark. Ein Fall wie dieser ist wahrscheinlich in der medizinischen Literatur neu.

Kleine Mittheilungen.

* **[Die Sporen Friedrichs des Großen]**, das heißt ihr Fehlen auf dem Reiterdenkmal unter den Linden in Berlin, haben Berliner Blätter jüngst beschäftigt. Auf Männer wie den Bildhauer Rauch und Altmeister Menzel kann man sich aber verlassen: sie kannten die Gewohnheiten des „Alten Fritz“ genau. Der König trug nie Sporen: wollte er sein Pferd antreiben, so schlug er ihm mit dem Krückstock, den er beim Reiten stets in der Rechten hielt, zwischen die Ohren. Das hinzunehmen, ohne zu scheuen, mußte den vielen Reitpferden, die der König zuweilen hielt, durch die Stallmeister besonders beigebracht werden. Nur einen Sporen trug der Reitergeneral Seydlitz, seitdem der König mißgelaunt einst ihm sagte: „Er hat immer einen Sporen (Sparren?) zu viel!“ Seydlitz, sehr temperamentvoll und empfindlich, trat sich sofort den einen Sporen mit dem Stiefelabsatz ab und erschien nie wieder mit zwei Sporen!

* **[Schachmeister Steinitz]** ist, auf der Durchreise nach Hamburg begriffen, Montag Abend in Berlin eingetroffen. Am Mittwoch gedenkt er Berlin zu verlassen, um sich über Hamburg nach Newyork zu begeben.

Kunst und Wissenschaft.

* **[„Die fromme Helene“]**, diese bekannte heitere Dichtung von Moritz Busch, soll nunmehr — als komische Oper auf die Bühne kommen. Ein Wiener Componist, ein Schüler Liszts, welcher bisher noch ein Neuling auf der Opernbühne ist, hat die Musik geschrieben, während der Text von einer jungen Berliner Schriftstellerin herrührt.

* **[Ludwig Fuldas]** neues einactiges Lustspiel „**Lästige Schönheit**“ wurde am Montag zum ersten Male im Hoftheater zu Stuttgart aufgeführt und besonders wegen des graziösen Dialogs freundlich aufgenommen.

* **[Die Tuberkulose und die hohlen Zähne.]** Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus Paris: Daß die hohlen Zähne Geschwülste und sehr schmerzliche Neuralgien hervorrufen, ist genugsam bekannt. Der hiesige Arzt Strack beschuldigt sie jetzt außerdem, den Tuberkelbacillen den Eingang in den inneren Organismus des Menschen zu bahnen. Dieser Bakteriologe hat Kochbacillen in hohlen Zähnen entdeckt und von 114 Kindern, die eine Anschwellung der Drüsen zeigten, hatten 41 Procent verdorbene Zähne, die Dr. Strack als Krankheitserzeuger bezeichnet. Oft folgt die Drüsenanschwellung einem einfachen Zahnschmerze. Also aufgepaßt auf die hohlen Zähne!

Zuschriften an die Redaction.

Die elektrische Bahn und die Hunde.

Bezugnehmend auf die Zuschrift in Nr. 22 537 der „Danz. Ztg.“ theile ich gern mit, daß nicht jedesmal die elektrische Bahn den kleinen Hunden so verhängnißvoll wird. Am 23. April hatte sich ein kleiner Foxterrier verlaufen und erging sich arglos auf den Schienen bei der Endstation in Langfuhr. Da waren der Wagenführer und Schaffner des seine Tour machenden Wagens so freundlich, sich des Thieres, welches so leicht hätte zu Schaden kommen können, anzunehmen. Sie nahmen den Hund mit und lieferten ihn als gefundenen Gegenstand in dem Bureau der Straßenbahn in Langfuhr ein, gewiß nicht zur Freude der Herren im Comtoir. Wie leicht hätte aber ohne die Freundlichkeit der Obengenannten dem jungen Hündchen sein Umherirren gefährlich werden können! Anerkennung der thierfreundlichen Handlungsweise der Beamten der Straßenbahn veranlaßt diese Zuschrift.

Auch ein Thierfreund.

Briefkasten der Redaction.

A. S. in Bromberg: Nach § 30 der Gewerbeordnung bedürfen solche Privat-Krankenanstalten nur der Concessionirung durch die höhere Verwaltungsbehörde (den Regierungspräsidenten). Die Concession darf, abgesehen von Bedenken, welche sich auf die persönliche Qualification des Unternehmers beziehen — was in Ihrem Fall nicht in Frage kommt, nur versagt oder entzogen werden, wenn die baulichen und die sonstigen technischen Einrichtungen der Anstalt den gesundheitspolizeilichen Anforderungen nicht entsprechen. Ob dort diese Bestimmung Platz greifen kann, würde im Beschwerdefalle in erster Linie Ihre Ortspolizeibehörde zu untersuchen berufen sein.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 28. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 300, Franzosen $298\frac{1}{2}$, Lombarden $68\frac{7}{8}$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 89,80. — Tendenz: fest.

Paris, 28. April. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 102,82, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 745, Lombarden —, Türken 18,30, Aegypter —. — Tendenz: fest. — Rohzucker 28° loco $24\frac{1}{2}$—$24\frac{3}{4}$, weißer Zucker per April $25\frac{1}{8}$, per Mai $25\frac{1}{4}$, per Juli-Aug. $25\frac{3}{4}$, per Okt.-Januar $27\frac{3}{8}$. Tendenz: matt.

London, 28. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112, preuß. 4% Cons. $102\frac{7}{8}$, 4% Russen von 1889 102,75, Türken $18\frac{1}{4}$, 4% ungar. Goldrente $102\frac{3}{4}$, Aegypter $106\frac{3}{4}$. Platz-Discont $1\frac{1}{2}$, Silber $28\frac{1}{4}$. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $10\frac{5}{8}$, Rübenrohzucker $8\frac{11}{16}$. Tendenz: matt.

Chicago, 27. April. Weizen, Tendenz: kaum stetig, per April $72\frac{1}{8}$, per Mai $72\frac{1}{8}$. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per April 24. — Schmalz per April 4,10, per Mai 4,10. — Speck short clear $4,87\frac{1}{2}$, Pork per April $8,42\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 28. April. Tendenz: schwach. Heutiger Werth 8,45 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 28. April. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. April 8,70 M, Mai 8,70 M, Juni 8,75 M, Juli 8,80 M, August $8,87\frac{1}{2}$ M, Oktbr.-Dezbr. 8,90 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: schwächer. April $8,67\frac{1}{2}$ M, Mai $8,67\frac{1}{2}$ M, Juni $8,72\frac{1}{2}$ M, Juli $8,77\frac{1}{2}$ M, August M, 8,85 Okt.-Dez. $8,87\frac{1}{2}$ M.

Danziger Mehlnotirungen vom 28. April.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 16,50 M. — Extra superfine Nr. 000 14,50 M. — Superfine Nr. 00 12,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,40 M. — Superfine Nr. 0 10,40 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,40 M. — Fine Nr. 1 8,20 M. — Fine Nr. 2 7,00 M. — Schrotmehl 7,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 4,20 M. — Gerstenschrot 6,80 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 11,00 M, ordinär 9,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Bank- und Versicherungswesen.

* **[Allgemeiner deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.]** Vom 1. Januar bis 31. März wurden 14 118 neue Versicherungen abgeschlossen und 2270 Schadenfälle regulirt. Von letzteren entfallen auf die Haftpflicht-Versicherung 600 Fälle wegen Körperverletzung und 270 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung 1233 Fälle, von denen 7 den sofortigen Tod und 17 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten.

Aus der Geschäftswelt.

[Gesundheitspflege.] Ueber Somatose erschien, seitdem wir über dieses Kräftigungsmittel berichteten, in der medizinischen Presse eine neue Abhandlung, die wir hier auszugsweise wiedergeben wollen. Dr. Drews in Hamburg hatte schon auf die Gewichtszunahmen hingewiesen, welche bei schwächlichen Personen, hauptsächlich Kindern, besonders aber bei bleichsüchtigen Mädchen, dem Gebrauch der Somatose regelmäßig folgten und die sich auf durchschnittlich zwei Pfund pro Woche berechneten. Der Berichterstatter schreibt diesen Erfolg zu nicht geringem Theile der Appetitanregung zu, welche sich ausnahmslos nach der Somatose-Anwendung einstellt. Diese Beobachtungen boten dem Bürgerspital zu Frankfurt a. M. Anlaß, das neue Präparat ausschließlich bei Bleichsucht zu prüfen. Es wurde in neun Fällen ausgeprägter Bleichsucht die Somatose verwendet, und zwar in der Weise, daß die Patienten drei- bis viermal täglich einen Kaffeelöffel voll erhielten. Der gute Erfolg zeigte sich zunächst in wahrnehmbarer Besserung der Gesichtsfarbe, Anregung des Appetits, Verschwinden zahlreicher, der Bleichsucht eigener Symptome und schließlich in einer Gewichtszunahme, welche in einem Falle sogar 13 Pfund innerhalb eines Monates betrug. Die genauer aufgeführten Fälle verdeutlichen in einwandsfreier Weise den hohen Werth der Somatose als Mittel bei der Bleichsucht, sowie für die Hebung des Körpergewichtes.

Unseren Damen und Hausfrauen dürfte die Mittheilung willkommen sein, daß der Erfinder und Fabrikant der rühmlichst bekannten Vorwerk'schen Velours-Kleiderschutz-Borde soeben einen neuen ungemein praktischen Artikel auf den Markt gebracht hat, welchem ohne allen Zweifel ein gleich günstiges Prognostikon gestellt werden kann wie seiner Zeit mit Recht der Veloursschutzborde. Diesmal liegt die Erfindung auf einem anderen Gebiete. Wir meinen das **Vorwerk'sche Gardinenband.** — Es ist ein starkes Doppelband, das den Saum der Gardine von beiden Seiten einfaßt, und an dessen äußerst solide angewebten Schlingen die Gardinenringe leicht und bequem befestigt und bei vorzunehmender Wäsche wieder abgestreift werden können.

Subhastationskalender für Westpreußen.

Amtsgericht Danzig: 14. Juni, Prangschin, Grundbuchblatt 2, Geschw. Lietzmann und Mtg., Mühlengrundstück, 17,1670 Hectar, 174,18 Mk. Grundsteuerreinertrag, 1590 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Konitz: 29. Mai, Malachin, Grundbuchblatt 97, Schmied Franz Langowski, 0,6044 Hectar, 1,11 Mk. Grundsteuerreinertrag, 234 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Zempelburg: 3 Juni, daselbst, Grundbuchblatt 596 und 675, Hotelbes. Herm. Treder'sche Eheleute, 1,0750 Hectar, 2,76 Mk. Grundsteuerreinertrag, 1250 Mk. Nutzungswerth.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. April. Wind: S.

Angekommen: Neva (SD.), Best, Liverpool (via Stettin) Güter.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Bieber nebst Gemahlin aus Schöneck, Apotheker. Koppen a. Stettin, Reichs-Prüfungs-Inspector. Michaelsen a. Hamburg, Lieutenant. Freiherr v. Schorlemer a. Marienwerder, Gestüts-Director. v. Bethe a. Hammer, General-Landschaftsrath. Merlecker nebst Familie a. Berlin, Rechtsanwalt. Böhmer a. Potsdam, Ingenieur. Günther a. Breslau, Fabrikant. Dr. Jung a. Posen, Arzt. Silberhorn a. Frankfurt a. M., Faukaenel a. Lichtenstein, Schmidt a. Mainz, Quartier a. Bielefeld, Schnauffer a. Dresden, Meyer a. Berlin, Mosch a. Berlin, Milczewski a. Berlin, Hesler a. Iserlohn, Zwergel a. Stettin, Weltner a. Stettin, Kaßler a. Glachau, Kaufleute.

Hotel Germania. Schmidt a. Friedenau, Ingenieur. Dannenberg a. Magdeburg, Fabrikbesitzer. Zoschinski a. Pr. Stargard, Assessor. Schade a. Tilsit, R.-Baumeister. Wessel a. Gr. Zünder, Hauptm. d. L. u. Rittergutsbesitzer Eiselt a. Neuenburg, Dr. Rosetti a. Schönbaum, Apotheker. Philipp a. Berlin, Wernicke a. Berlin, Directoren. Frl. Henrici a. Carthaus, Rentiere. Cohn a. Berlin, Günner a. Berlin, Danzig a. Königsberg, Rosenberg a. Erfurt, Schnee a. Sonder, Barg a. Danzig, Florian nebst Familie a. Königsberg, Kathke a. Berlin, Alexander a. Berlin, Schmidt a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Jütte a. Pittsburg, Privatier. Fr. Dr. Orbanowsky a. Charlottenburg. Schramm a. Warschau, Vers.-Inspector. Steinmeyer a. Hettstädt, Fabrikant. Richter a. Breslau, Anwalt. Womelsdorf a. Remscheid, Tischner a. Leipzig, Sauer a. Chemnitz, Wiese a. Magdeburg, Hoffmann a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Grimmert a. Berlin, Ingenieur. Frau Rentier Wesolowski a. Posen. Ewert a. Berlin, Ober-Inspector. Schlesinger a. Breslau, Kausche a. Hombach, Meyer a. Berlin, Windberg a. Berlin, Petschließ a. Berlin, Krebs a. Berlin, Kabow a. Carthaus, Stiel a. Hamburg, Büttner a. Berlin, Hartmann a. Königsberg, Herwig a. Frankfurt a. M., Rein a. Neuß, Ippel a. Berlin, Stiller a. Berlin, Löwenthal a. Berlin, Fahrtmann und Spenner aus Breslau, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Bilanz der Westpreußischen Landschaftlichen Darlehnskasse pro 1896.

Activa.	M	₰	Passiva.	M	₰
Cassa-Conto	397315	18	Capital-Conto	1200000	—
Conto-Corrent-Conto A	24375	95	Reservefonds-Conto	600000	—
Bankier-Conto	458924	10	Asservaten-Conto	91968	14
Effecten-Conto	1182071	35	Conto pro Diverse	108113	91
Mobilien-Conto	11101	80	Depositen-Conto A	2312237	40
Pfandbrief-Vorschuß-Conto	1082076	52	Depositen-Conto B	22223	60
Lombard-Conto B	1592800	—	Rückständige Zinsen-Conto	979	25
			Lombard-Conto A	500	—
			Effecten-Vorschuß-Conto zum Pfandbrief-Ankauf von der Landschaft erhalten, abzüglich mehrerer Vorschüsse auf zu verkaufende Börsen-Effecten	412642	60
	4748664	90		4748664	90

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1896.

Debet.	M	₰	Credit.	M	₰
Verwaltungskosten, Steuern pp.	50 261	45	Coursgewinn und Zinsen aus Effecten	46 446	96
10% Abschreibung auf Mobilien-Conto	1 233	50	Provisionen, nach Abzug selbstgezahlter	27 401	10
Tantième-Conto	9 730	25	Zinsen, nach Abzug selbstgezahlter	86 740	05
Zinsen, für das Stammkapital gezahlt	42 000	—			
Rückständige von uns zu zahlende Zinsen	979	25			
Reingewinn	56 383	66			
	160 588	11		160 588	11

Danzig, den 31. Dezember 1896. (9768

Der Verwaltungsrath der Westpreußischen Landschaftlichen Darlehnskasse.

Amtliche Anzeigen.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Händlers Paul Schulz zu Oliva, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 20. Mai 1897, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, bestimmt. (9786

Danzig, den 26. April 1897.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts 11.

Bekanntmachung.

Die Königliche Domaine Budweitschen im Kreise Stallupönen soll zur Verpachtung auf die Zeit von Johannis 1898 bis dahin 1916 am

Freitag, den 4. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale unseres Dienstgebäudes — Kirchenstraße 23 — von unserem Commissar, Regierungsrath Dr. Klein öffentlich ausgeboten werden.

Gesammtfläche rund 426 ha, darunter 345 ha Acker, 57 ha Wiesen; Grundsteuerreinertrag 5415 Mark; bisheriger Pachtzins 8556 Mark, einschließlich 526 Mark Zinsen für Meliorationskapitalien. Pachtcaution ⅓ der Jahrespacht.

Bietungslustige haben unserem Commissar spätestens in dem Bietungstermine ihre Qualification als praktische Landwirthe durch glaubhafte Zeugnisse und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von 60000 Mark nachzuweisen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domainenbureau und auf der Domaine zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren. Besichtigung der Domaine nach vorheriger Anmeldung bei Frau Oberamtmann Zenthoefer jederzeit gestattet.

Gumbinnen, 16. April 1897.

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
III. D. 944.

Auction
Danzig, Milchkannengasse 15.

Freitag, den 30. April cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage aus der Pfandleihanstalt **Grünthal Nachfl., Herrn Ferner,** die bei derselben niedergelegten Pfänder

von Nr. 4451 bis 6937

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.

Der Ueberschuß ist nach 14 Tagen von der hiesigen Ortsarmenkasse abzuholen. (9687

Stegemann,
Gerichtsvollzieher in Danzig, 4. Damm 11, 1 Tr.

Wein-Auction.

Am Sonnabend, den 1. Mai 1897, Vormittags 11 Uhr, werde ich aus einer Streitsache

1 Faß Weißwein, 168 Ltr.,

in meiner Pfandkammer, Kehrwiedergasse Nr. 1, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (9717

Neumann,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Pfefferstadt 37, I.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 30. April d. Js., Vormittags 10 Uhr, werde ich im **Hotel zum Stern** hierselbst — Heumarkt — folgende dort hingeschaffte Gegenstände, als:

1 oval. Sophatisch mit Decke, 1 Kommode, 2 Spiegel, 1 kl. Tischchen, 1 birk. Bettgestell mit Sprungfedermatratze und 1 Satz Betten, 1 Verschließkorb, verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke, verschied. Haus- u. Küchengeräth, einen Kanarienvogel mit Gebauer, Nippessachen; ferner: einen Liqueurkühler, 1 Schirmständer, 1 Etagère, 1 Barometer, 2 Wandteller u. s. w.

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Danzig, den 28. April 1897.

Hellwig,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Heil. Geistgasse 23. (9763

Auctionen.

Auction
in Zoppot.

Freitag, den 30. April cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich hierselbst vor meinem Geschäftslocale Danzigerstraße 19a im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 Regulator, 1 Cylinderuhr, 3 Handtücher, 2 Bezüge, 1 Hemde, 1 Sophatisch, 1 silb. Zuckerkorb, 8 Wein- bezw. Liqueurgläser

öffentlich meistbietend geg. Baarzahlung versteigern. (9777

Schulz,
Gerichtsvollzieher.

Soolbad Segeberg in Holstein.

Stärkste natürliche Soole Norddeutschlands (27,88%).

Sool-, Moor-, Dampf- und medizinische Bäder, Inhalation und Massage. Neu eingerichtet: Sandbäder, wirksamstes Mittel gegen Rheumatismus. Während der Vorsaison (15. Mai bis 15. Juni) bedeutende Ermäßigungen. (9330

Eröffnung am 15. Mai cr.

Näheres kostenlos durch Die Direction.

Kurort TEPLITZ-SCHÖNAU

in Böhmen; seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (23—37° R.). Kurgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. (8058

Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- u. Hiebwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Alle Auskünfte ertheilt und Wohnungsbestellungen besorgt das städtische Bäderinspectorat in Teplitz-Schönau.



Vom 7. bis 8. Mai d. Js. werde ich in Danzig, Hotel Englisches Haus, anwesend sein, um (9762

künstliche Augen

direct nach der Natur für Patienten anzufertigen. Künstliche Augen können nicht nur bei schon entferntem Augapfel getragen werden, sondern auch über dem erblindeten Auge.

L. Müller-Uri, Augenkünstler aus Leipzig.

Nächste Ziehungen:

- Frankfurt. Pferdelotterie am 5. Mai
- Weimar-Lotterie vom 8.—10. Mai
- Marienb. Pferdelotterie am 15. Mai
- Mecklenb. Pferdelotterie am 19. Mai
- Königsb. Pferdelotterie am 26. Mai

à Loos Mk. 1,— 11 Loose sortirt Mk. 10.

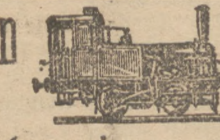
Für Porto und Liste jeder Lotterie 20 Pfg. extra.

Bestellungen werden prompt ausgeführt von (9558

M. Fraenkel jr., BERLIN, Leipzigerstr. 19.



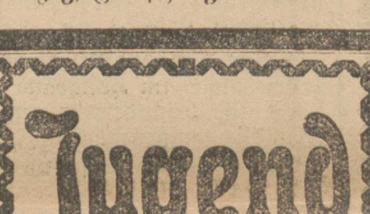
Feldbahnen



fest und transportabel,

Stahl- und Holzlowries,
neu und gebraucht,
zu Kauf und Miethe
für alle Zwecke zu billigsten Preisen. (573

Orenstein & Koppel,
Feldbahnfabrik,
Danzig, Fleischerg. 43.



MÜNCHNER ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT
für KUNST und LEBEN.

Die Münchner „Jugend“ steht im Vordergrunde der künstlerischen und litterarischen Bewegungen und ist zur Zeit das meist beachtete Blatt. Durch

KUNST und HUMOR

umfasst und beleuchtet die ‚Jugend‘ alle Gebiete des zeitgenössischen Lebens.

Preis pro Quartal Mk. 3.—.
Bei Zusendung unter Streifband Mk. 4.50.
Einzelne Nummern 30 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsagenturen.

Probenummern kostenlos.

G. HIRTH'S Verlag, MÜNCHEN.

Das beste Ruhelager gewähren Patent-Springfeder-Matratzen
= NON PLUS ULTRA =
von
Westphal & Reinhold, Berlin 21.
Überall käuflich!

Naturheilanstalt Reimannsfelde bei Elbing.
Anstalt für chron. Leiden. Hydrotherapie, Massage, Sonnenbäder ꝛc. Prospecte sendet **Dr. Pfalzgraf**, prakt. Arzt. (9552

Unterricht.

Erfolgr. Klavierunterricht wird Anfängern (8 St. 3 M) ertheilt. Off. u. 9757 a. d. Exp. d. Ztg. erbet.

Damen-
Schneiderei, sow. Zeichnen, Maaßnehmen u. Zuschneiden, theor. u. prakt., lehrt in kürzester Zeit
Kaschlinska, (9771
Modistin, Beutlergasse 12.

Feine Wäsche wird saub. u. billig geplättet u. auch z. Waschen angen. Langgarten 69, Hof, letzte Th., pt. l.

Berufungs-Eingaben

gegen die Veranlagung zur Einkommen- bezw. Vermögenssteuer werden angefertigt vom Bureau-Vorsteher

Gustav Voigt,
Petershagen hinter der Kirche 28 (von der Stadt aus gerechnet vor der Kirche, neben dem großen Neubau Nr. 29).



Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.
Donnerstag, den 29. April 1897.

Außer Abonnement. P. P. D.

Letztes Gastspiel von Nuscha Butze vom Lessingtheater in Berlin.

Die wilde Jagd.

Original-Lustspiel in 4 Acten von **Ludwig Fulda.**
Regie: **Ernst Arndt.**

Personen:

Ferdinand Crustus, Banquier	Max Kirschner.
Ernestine, seine Frau	Fil. Staudinger.
Mila, seine Tochter	Fanny Rheinen.
Melanie Dahlberg, Malerin	* * *
Sanitätsrath Liebenau	Franz Wallis.
Helene, seine Tochter	Laura Hoffmann.
Dr. Max Weipracht, Privatdocent der Geschichte	Emil Berthold.
Baron Troll-Felsenstein	Franz Schieke.
Paul Krüger, Kaufmann	Hans Illiger.
Dr. Barry	Ernst Arndt.
Struve	Josef Kraft.
von Bendorf	Ernst Wendt.
Hellburg	Alex. Calliano.
Lorenz, Diener bei Weipracht	Waldem. Franke.
Karl, Diener bei Crustus	Hugo Schilling.
Anna, Hausmädchen bei Liebenau	Agathe Schekirka

Zwischen dem 1. und 2. Aufzug liegen fünfviertel Jahre, zwischen dem 2. und 3. zwei Monate.

Melanie Dahlberg — Nuscha Butze a. G.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Freitag. P. P. E. Benefiz für **Emmy von Glotz. Die Grille.** Ländliches Charakterbild.

Sonnabend. 140 Abonnements-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Alle noch ausstehenden Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Jugend.** Liebesdrama. Hierauf: Wiederauftreten von **Ludwig Lindikoff** nach seiner Krankheit. **Der sechste Sinn.**

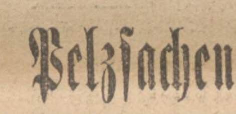
Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Der Raub der Sabinerinnen.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. **Schluß der diesjährigen Saison.** Auftreten von **Ludwig Lindikoff. Der Veilchenfresser.**

Hochfeine
Messina-Blut-Apfelsinen,
Costarelli Paterno Aetna, hervorragend süß, in Körben von 40 Stück M 3,— franco gegen Nachnahme.
Andreas Wulfers, Bremen. (9432

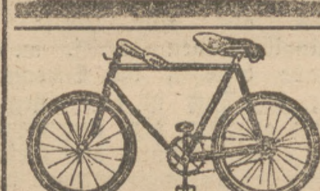
Ia. Metzer Spargel versendet 10 Pfd.-Postkörbchen M 6,— incl. Körbchen franco geg. Nachn. **Emil Marcus, Metz.**

Zur Einsegnung
empfehle
Konfirmationskarten
in großer Auswahl.
C. A. Focke,
Zoppot, Seestraße 27.



jeder Art nimmt für den Sommer unter Garantie gegen Motten- und Feuerschaden zur Aufbewahrung.

Gustav Conradt,
Langgasse 63 I. (9772



Badenia-, Ideal- und National-Fahrräder
von 180 M an, sowie alle Arten Uhren und Ketten empfiehlt
W. Stoermer. Mattenbud. 12.
Eigene Reparaturwerkstätte.
Alte Räder u. Uhren n. i. Zahl.

Pianinos,
von **Hans v. Bülow** selbst benutzt und empfohlen.
Arnold's Pianofortefabrik, Aschaffenburg.
Erstkl. Fabrikat. Mäss. Preise.

Echt chinesische
Mandarinendaunen
(gesetzlich geschützt)
das Pfund Mk. 2,85,
natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu u. staubfrei,** in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt **füllkräftig** und **haltbar;**
3 bis 4 Pfund genügen zum grossen Oberbett.
Tausende von Anerkennungsschreiben. Verpackung kostenfrei. Versand gegen Nachnahme **nur allein** von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin S., Prinzenstraße 46.

Eindeckung von
Schindeldächern
aus reinem ostpr. Kernholz zu bedeutend billigeren Preisen als meine Concurrenz. Zahl. nach Uebereinkft. Lieferung der Schindeln z. nächsten Bahnstation. Gefl. Aufträge erbitt. **S. Reif,**
Schindelfabrikant,
Danzig, Breitgasse 74.

An- und Verkauf.

Brauerei,

ob. u. u. mit Zubehör, Fastagen, großem Eiskeller, in lebhafter Provinzialstadt mit reichlichem Absatz evtl. mit Landwirthschaft, billig an cautionsfähigen, tüchtigen Brauer zu verpachten resp. zu verkaufen.

Reflectanten belieben sich mit Aufgabe von Referenzen sub **K. 8473** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** zu wenden. (9760

Ein Hotel I. Ranges

in mit der besten Gegend Danzigs ist durch mich zu verkaufen. Selbstkäufer belieben Adresse unter Nr. 9770 bei der Danziger Zeitung einzureichen.

Ein Grundstück

mit Colonialwaaren, Destillation oder Schankgeschäft in Danzig oder Umgegend wird mit 6000 bis 12 000 M Anzahlung zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 9780 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Geschäftshaus, modern eingerichtet, große Schaufenster, hochelegante Wohnung, große Vorrathsräume, seit vielen Jahren darin Galanterie- etc., Kurz- und Luxuswaaren-Geschäft mit Erfolg betrieben, in einer Kreisstadt Westpr. preiswerth zu verkaufen.
Gefl. Offerten unter 9771 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Alter u. Krankheit halber verkaufe m. Besitz i. Seebad Zoppot
„Villa Stolzenfels“
Haus 14 Zimmer, Feuerk. 75 000 Mk., geeignet z.
Hotel, Pensionat, Restaurant,
und **10 Mrg. Bauterrain,** von 3 Strß. durchschnitten. Grundstück **schuldenfrei,** gen. mäßige Anzahl., Kapital 10 Jahre f. 4½%. **Grundt.**

Handnumerateur und kleine Drahtheftmaschine zu fertigen Klammern verkauft billig
Albrecht'sche Buchdruckerei, Stuhm. (9771

1 seid. Umhang, f. schl. Dame pass., z. verk. Poggenpfuhl 10, I

Leere Packkisten,

für Bonbonfabriken, Porzellangeschäfte ꝛc. passend, billig zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 9778 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Pfefferstadt 1 sind (6583
3 weiße Oefen
auf Abbruch zu verkaufen.

Engl. Rasenmähmaschine verk. billigst **Spindler, Zoppot.**

Stellen-Angebote.

Für ein größeres Baugeschäft wird zu den schriftlich. Arbeiten ein tüchtiger junger Mann mit guter Handschrift gesucht.
Gefl. Angebote unter 9583 an die Expedit. dieser Zeitung erbet.

Ein Reisender,

der die **Colonialwaaren-Kundschaft der Provinzen Ostpreußen u. Westpreußen kennt,** wird gsucht. (9761
Meldungen sub **M. 8475** beförd. die **Annonc.-Exped. von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Commis aller Branchen placirt schnell **Reuters Bureau Dresden,** Reinhardstraße.

Bei höchst. Lohn u. freier Reise suche f. Berlin u. Prov. Schleswig Kutsch., Kn., Jung. u. M. 1. Damm 11.

3 ältere Commis,
Materialisten, zum sof. Eintritt sucht im Auftrage (9785
G. F. Rankowski, Fraueng. 10.

Stellen-Gesuche.

Strebsamer junger Mann,
Drogist,
22 Jahre alt, militärfrei, sucht per sofort Engagement als Reisender oder Verkäufer. Gefl. Offert. unter 9769 an d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein routinirter Buchhalter
empfiehlt sich zur stunden- und tageweisen Buchführung.
Gefl. Off. unter Nr. 9728 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Zu vermiethen.

Laden,

Heil. Geistg. 11, (Nähe d. Centralbahn.) n. Wohn. u. kl. Nebenr. ist z. 1. Okt. zu verm. Bes. v. 11-1 U.

An der neuen Mottlau 6, II, ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimm. u. all. Zubehör sofort zu vermieth. Näher. daselbst part.

Laden
mit Einrichtung und kl. Nebenräumen ist
Matzkauschegasse 1
zum 1. Oktober 1897 zu verm. Näh. daselbst 1 Tr.
9756) **A. Papke.**

6 Z., K., Kell., Bod., Waschk. u. Trockbd. f. Neugarten 22d, Ecke, zu verm. z. Oktbr. M 820.

Vorst. Grab. 49 ist d. Part.-Geleg. v. 4 ger. Z., Badest., hell. K., Mdchst., Kell., Bod., Waschk., Trckbd. z. Okt. z. v. Näh. Ausk. erth. güt. Fr. Hirschwaldt, das.

Der
große Laden
Gr. Wollwebergasse 1
ist per sofort zu vermiethen.
Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Mottlauergasse 15 ist die 2. Etage von 7 Zimmern, reichlich. Zubehör u. e. v. 3 Zimm., pass. zum Comtoir od. Bureau sofort zu vermiethen. Näher. daselbst part.

Vom 1. Juli resp. 1. Oktober d. Js. ab soll ein hiesiges **Colonialwaaren-Geschäft** unter günstigen Bedingungen vermiethet werden. Reflectanten belieben ihre Adresse unter Nr. 9290 an die Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Lastadie 6 ist e. Wohn., best. a. Wohn- u. Schlafst., möbl., zu v.

Kellerräume

zu vermiethen Jopengasse 28.

Hofplätze

mit Lagerplatz an der Mottlau sind per sofort zu verm. Näher. Abegg-Gasse 1, im Comtoir.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld



Somatose

ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend; ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig